



ST. FLORIANER BRUCKNERTAGE

Pressespiegel 2013

Sonntag 18. August 2013

OÖN

Eröffnungskonzert mit den Wiener Streichersolisten, Lukas Sulzer und Julian Gillesberger

Wenn das Stift St. Florian seine Schätze aus dem Archiv holt

Am Sonntag wurden die Brucknertage 2013 mit Lukas Sulzer, den Wiener Streichersolisten und Julian Gillesberger eröffnet

Von Franz Zamazal

Fixer Bestandteil des oberösterreichischen Musiksommers sind die „Bruckner-Tage“ im Stift St. Florian (18.-24. August), die innerhalb einer Woche den Ansfeldener Meister ehren. Das erfolgt mit einem Programm, bei dessen Titeln die Bedeutung des Stiftes sowie das Genie Bruckners offenkundig werden. Überdies ergeben sich weit ausholende und kritisch wertende musikalische Vergleiche.

Das aus elf Mitgliedern der Wiener Philharmoniker bestehende Ensemble „Wiener Streichersolisten“ gestaltete mit seinem Wissen um die Geheimnisse von schönen Klängen und Tönen die instrumentalen Aufgaben. Manchmal hätte

man sich mehr Rücksicht auf die heikle Akustik zum Nutzen einer besseren Durchsichtigkeit und mehr Zurückhaltung der Bassstimmen gewünscht. Im Mittelpunkt des Eröffnungskonzerts stand das recht anspruchsvolle Es-Dur-Klavierkonzert Mozarts (KV 271), gespielt vom heimischen Pianisten Lukas Sulzer, dem Großneffen des Komponisten Balduin Sulzer.

Er spielte mit nobler Zurückhaltung, deutlich differenzierend, mit beachtenswerter Virtuosität. Besonders bei den Solo-Kadenzten entfaltete sich sein Können – genährt von großer Musikalität. Selbstverständlich bekam jeder Satz, insbesondere das ausdrucksstarke Andantino, ein bezeichnendes Profil. Schade, dass manche



Julian Gillesberger Foto: Winkler

Passagen vom Orchester zugedeckt wurden.

Das übrige, einem Pasticcio ähnliche Programm erforderte teilweise beim Notenmaterial gewisse Anpassungen an den Streicherklangkörper, ausgeführt von einem Orchestermittglied: Das „Christus factus est“ Bruckners entfaltete seine weihelichen Sphärenklänge. Bei Paul Hindemiths „Trauermusik“ konnte sich der vielseitig tätige heimische Bratschist Julian Gillesberger vorstellen. Benjamin Britten „Simple Symphony“ erlaubt es den Zuhörern, in Wohlklang zu baden. Eine Besonderheit des Programms war die Begegnung mit dem C-Dur-Finale (!) der c-Moll-Symphonie Nr. 95 von Joseph Haydn, gespielt nur von Streichern

nach den in St. Florians Archiv erhalten gebliebenen alten Noten. Derartiges Material war seinerzeit für die Verwendung im Stift eingerichtet und auch für Messen verwendet worden. Es ist nicht von der Hand zu weisen, dass seinerzeit auch Bruckner damit konfrontiert war.

Künftig werden mehrere derartige Schätze zu neuem Leben erweckt. Eine der beiden Zugaben brachte überirdisch schwebende „Lohengrin“-Klänge von Richard Wagner in bester philharmonischer Qualität.

Brucknertage St. Florian, Eröffnungskonzert: Wiener Streichersolisten, Marmorsaal, 18. 8.

★★★★☆

Volksblatt

Philharmoniker in Geberlaune

Im Marmorsaal des Stiftes St. Florian eröffnete am Sonntagabend Landeshauptmann Josef Pühringer in Anwesenheit zahlreicher Gönner und Sponsoren die diesjährigen „Bruckner-Tage“.

Das Abendkonzert im voll besetzten Saal gestalteten die Wiener Streichersolisten, bestehend aus Mitgliedern der Wiener Philharmoniker. Dementsprechend erklang gleich zu Beginn eine Transkription von Anton Bruckners Chor-Motette „Christus factus est“ (WAB 11) mit satten Streicherklängen und weihelvoll tragender Dynamik. Für das folgende Mozart-Klavierkonzert Es-Dur („Jeunehomme-Konzert“, KV 271) kam der junge Lukas Sulzer (*1992) auf die Bühne. Der bereits mehrfach preisgekrönte Absolvent des Linzer Musikgymnasiums studiert nach der Ausbildung an der Bruckner-Uni Linz nun in Wien. Ihm gelang mit energisch rhythmischem Zugriff zu Beginn ein differenziert ausgekosteter Mittel und ein zündender Schlussteil mit jeweils fein gesponnenen Solo-Kadenzten.

Die kurzen Programmstücke nach der Pause galten zuerst dem „Finale Vivace“ aus Haydns c-Moll-Sinfonie (Hob. I:95) und dann dem genau vor 50 Jahren verstorbenen Paul Hindemith und seiner „Trauermusik“ für Bratsche und Streicher – das Solo wurde in beeindruckender Weise von Julian Gillesberger intoniert. Mit der bemerkenswerten viersätzigen „Simple Symphony“ von Benjamin Britten – es wurde heftig oft auch zwischendurch applaudiert – war noch nicht endgültig Schluss: Die Philharmoniker hängten in Geberlaune trotz später Stunde noch einige (zu lange) Gustostückerln an.

Christine Grubauer



Kronenzeitung

KRITIK in Kürze

Eröffnungskonzert der Brucknertage St. Florian: Die „Wiener Streichersolisten“ spielten die Transkription einer Brucknermotette, das Finale von Haydns Symphonie Nr. 95 und Britten „Simple Symphony“. Glanzpunkte waren Hindemiths „Trauermusik“ mit Julian Gillesberger als feinfühligem Bratschensolisten, vor allem aber Mozarts Klavierkonzert „Jeunehomme“ KV 271 mit dem in Technik, Artikulation und Dynamik fulminant aufspielenden Lukas Johannes Sulzer (21). *Chris*

Musica sacra

Hardcor, Bläserensemble des Altomonte-Orchesters, Regina Riel, Andreas Etlinger, Leitung: Alexander Koller und Matthias Giesen

Ohrenschmaus und pure Expressivität bei den Bruckner-Tagen

Solisten, Hard-Chor und das Altomonte-Orchester begeistern mit geistlichen Werken, u. a. von Balduin Sulzer, in St. Florian

Von Franz Zamazal

Das Programm mit geistlichen Werken bei den „Bruckner-Tagen“ in St. Florian stützte sich auf die stilistische Gegenüberstellung von Kompositionen des 19. und 20. Jahrhunderts und bot dabei auch einen aufschlussreichen Blick über Oberösterreich hinaus. Für die Wiedergabe der anspruchsvollen Werke stand der Hard-Chor (Leitung Alexander Koller), eines der leistungsstarken heimischen Ensembles, zur Verfügung. Er erfüllte alle Qualitätsansprüche, insbesondere Textdeutlichkeit, Flexibilität und den herrlichen Zusammenklang der Stimmen. Ein eindrucksvoller



Dirigent Matthias Giesen (R. Winkler)

Ohrenschmaus. Im Mittelpunkt stand Bruckners e-Moll-Messe, deren wirkungsvolle Interpretation die große Kirche mit Klangaura füllte, so dass kein Wunsch offen blieb. Eine Besonderheit war der Wechsel der einzelnen Bruckner-Sätze mit den Abschnitten von Balduin Sulzers „Cantiones sacrae“ (2000) für eben dieselbe sparsame instrumentale Bläser-Besetzung (Leitung Matthias Giesen).

Bei Bruckner öffneten sich die Größe, die Intensität der Töne und die Klangpracht zu einem eindrucksvollen Bekenntnis des Genies. Auch die Sulzer-Sätze sprachen den Zuhörer mit ihrer einfallsreichen, deutlich differenzie-

renden Individualität der Klänge an, die oft sich reibende und explosive Akkorde enthielten. Die Interpretation ist CD-würdig und gelang in ihrer Vielschichtigkeit wie aus einem Guss. Auch die Bläser aus dem St. Florianer „Altomonte Orchester“ lieferten einen wesentlichen Beitrag zum Erfolg und zum stürmischen Beifall.

Das Programm umfasste noch zwei Bruckner-Motetten: „Ecce sacerdos“, welche am Konzertbeginn sogleich einen gewaltigen Eindruck hinterließ, und „Virga Jesse floruit“, bei welcher ein runder Klang der Stimmen beeindruckte. Die Motette „Morning Star“ (2007) von Arvo Pärt (*1935) benötigte keine

billigen Allerwelts-Modernismen und verführte mit den ruhig fließenden Akkorden zum Miterleben. Der Komponist Matthias Giesen (*1973), Chef der Musik des Klosters, wandelte bei der Vertonung von „Psalm 90“ (1999) auf steinigen und extremen Pfaden. Der Chor und erst recht die Sopranistin Regina Riel vermittelten, unterstützt durch den Schlagwerker am Holzblock, pure Expressivität.

Bruckner-Tag: Hard-Chor, Bläserensemble des Altomonte-Orchesters, Regina Riel (Sopran), Andreas Etlinger (Orgel), Leitung Alexander Koller, Matthias Giesen, Stiftskirche St. Florian, 19. 8. ★★★★★

Volksblatt

Ein Fest der Stimmen

„Bruckner-Tag“ im Stift St. Florian: Hard-Chor mit alten und neuen Klängen

Von Christine Grubauer

Im feierlichen Rahmen der Stiftsbasilika von St. Florian gestaltete der Hard-Chor unter Leiter und Gründer Alexander Koller am Montagabend wieder einmal ein beeindruckendes Chorerlebnis mit Kirchenmusik des 20. und 21. Jahrhunderts: Zwei Motetten von Anton Bruckner und zwei von zeitgenössischen Komponisten, Arvo Pärt und Balduin Sulzer, beide aus dem Jahr 2007.

Instrumental unterlegt vom Bläserensemble des Altomonte-Orchesters und Andreas Etlinger an der Chor-Orgel erklang einleitend die Motette „Ecce sacerdos“ für Chor, drei Posaunen und Orgel (WAB 13), festlich und raumfüllend, während Arvo Pärts „Morning Star“ eine äußerst ruhig dahinfließende Klangfläche ergab. Der vielseitige Musiker Matthias

Giesen (*1973) lieferte als künstlerischer Leiter der „Bruckner-Tag“ ein Chorwerk (1999), „Psalm 90“, für Sopran (Regina Riel), Holzblock und Chor. Die geforderten Sänger hantierten vielfach mit Stimmgabel, um aus dem Cluster der Klangflächen ihren Ton zu finden und dann voll einzustimmen in den himmelstürmenden Gesang. Mit der Bruckner-Motette „Virga Jesse floruit“ (WAB 52) kehrte man in echt florianische Klänge zurück, bevor das Hauptwerk des Abends unter Dirigent Matthias Giesen, die e-Moll-Messe des Florianer Meisters, erklang. Die Ordinarianteile Bruckners wechselten dabei mit Balduin Sulzers „Cantiones sacrae“. Ungewöhnlich fröhlich und jubilierend erklang nach Bruckners „Agnus Dei“ der „Hymnus trium puerorum“. Ein Fest der Stimmen für bekannte und neue Klänge, das mit viel Applaus gewürdigt wurde.

Kronenzeitung

KULTUR Seite 41



Der in der Stiftsbasilika St. Florian anwesende Komponist Balduin Sulzer (re.) wurde für sein im Rahmen der Brucknertage aufgeführtes Chorwerk „Cantiones sacrae“ für Chor, Bläser und Schlagwerk – ebenso wie alle Ausführenden – mit Ovationen bedacht.

Balduin-Sulzer-Aufführung bei den Brucknertagen St. Florian

Musikalische Verschränkung

Anton Bruckner und Balduin Sulzer musikalisch vereint: Das Musica Sacra Chorkonzert im Rahmen der Brucknertage in der Stiftskirche St. Florian war an musikalischer Spannkraft kaum zu überbieten. Höhepunkt war die abwechselnde Aufführung von Balduins Komposition „Cantiones sacrae“ und Bruckners e-Moll-Messe.

Da waren zum einen die vertrauten Klänge der Bruckner-Motetten, zum anderen die estnische Gebetsvertonung „Morning Star“ von Arvo Pärt oder die experimentale und phrasenhafte Textdeutung mit „Psalm 90“ für Sopransolo – von Regina Riel mit Bravour gemeistert – Holzblock und Chor vom Stiftsorganisten Matthias Giesen. Danach als musikalischer

Höhepunkt die e-Moll-Messe Bruckners, mit Balduin Sulzers „Cantiones sacrae“ für Chor, Bläser und Schlagwerk famos verschränkt. Jeder Satz hatte seine Eigen-dynamik sowohl in der freien Tonalität als auch bei den verschiedenen Facetten der rhythmisch schwierigen Passagen, die vor, zwischen und nach den Messtößen erklangen. Dem Dirigenten Matthias Giesen gelang es mit seiner kompakten Interpretation, die musikalische Verbindung der Sulzer- und Bruckner-Sätze bestens aufzubauen. Sichere Unterstützung dafür kam vom Bläserensemble des Altomonte-Orchesters.

Lob und Anerkennung gebührt dem Hard-Chor unter Alexander Koller für die mustergültige Einstudierung. Die extrem schwierigen Intonationsaufgaben bei den zeitgenössischen Werken wurde exakt gemeistert und die klanglich-impulsive Vielfalt bei Bruckner ausgeschöpft. Bewundernswert die Bewältigung von Sulzers „Cantiones sacrae“. Ein sicheres Fundament war die Orgelunterstützung von Andreas Etlinger. FD

● Nächstes Brucknertage-Konzert: „Wesendonck-Lieder“, Liederabend mit Angelika Kirchschlager und Helmut Deutsch (Klavier) am 22. 8.

Dienstag 20. August 2013

Bruckner auf 2 Klavieren

Franz Farnberger und Matthias Giesen



Festliches Klaviergetümmel bei den Brucknertagen im barocken Gewölbe der Sankt Florianer „Sala terrena“: Von den Pianisten Franz Farnberger und Matthias Giesen meisterhaft musiziert; erklang in der etwas knalligen Raumakustik eine phasenweise mitreißende, in Artikulation, Phrasierung und kristallklarem Anschlag zu ausgeprägter Transparenz gesteigerte „Dritte“ von Anton Bruckner auf 2 Klavieren (Klaviertranskription: Karl Grunsky). Begeisterter Applaus auch für Wagners Vorspiel zu „Tristan“ in der Klavierfassung von Max Reger.

● **Stiftsbasilika:** Sinfoniekonzert mit dem Altomonte Orchester am Freitag um 20 Uhr; auf dem Programm: Bruckners Dritte



Der Franzose Remy Ballot führte mit sicherer Hand. Foto: Reinhard Winkler

Bruckner Tage: Ein Höhepunkt zum Abschluss

Von Franz Zamazal

Das herausragende Ereignis der „Bruckner Tage“ in St. Florian war die beeindruckende Begegnung mit der Erstfassung der Symphonie Nr. 3 (1873) von Anton Bruckner, welche das mit St. Florian eng verbundene Altomonte-Orchester in der Stiftskirche vermittelte.

Die „Dritte“ mit dem Beinamen Richard-Wagner-Symphonie ist „dem unerreichbaren, weltberühmten und erhabenen Meister der Dicht- und Tonkunst“ gewidmet. Die Aufführung wurde der Partitur mit ihren Steigerungen, kräftigen Passagen, überdies mit ihren Weiten, klanglichen Intensitäten und ihrer formalen Klarheit gerecht; so erhielten auch Details nach dem Sinn der Noten das überzeugende Leben. Die Aufführung zeigte die Einfallskraft des Komponisten und die formalen Proportionen, sie ist abwechslungsreich und melodisch erfüllt und scheute nicht Akzente und donnernde Passagen. Unter den gegebenen Umständen sind bei der Wiedergabe in St. Florian kleine Unebenheiten zu vergessen.

Ein logisches Ganzes

Die Festaufführung berücksichtigte vorbildlich die Akustik der Kirche und hat aus den vielen Abschnitten ein logisches Ganzes geformt. Jeder Satz bekam seine eigene Note, so dass im Endergebnis festzuhalten ist: Bruckner hat hier aus voller und ehrlicher Überzeugung „gesprochen“. Der französische Dirigent Remy Ballot führte die Instrumentalisten sicher und kompetent durch die Riesenpartitur. Mit seiner vernünftigen Einstellung lieferte er keinen Geschwindigkeitsrekord, aber Berührung, offenbarte einen Kosmos aus puren Klängen.

Bruckner Tage: Altomonte-Orchester, Stiftskirche St. Florian, 23. 8.

★★★★☆

„Ja, die wo die Trompete das Thema hat!“

Bruckners 3. Sinfonie d-Moll (WAB 103) in der Erstfassung von 1873 wurde kürzlich in der **Stiftsbasilika von St. Florian** aufgeführt. Die Entstehungsgeschichte ist interessant, denn noch ehe die Komposition abgeschlossen war, kam es in Bayreuth zu einer Begegnung des Florianer Meisters mit Richard Wagner und, auf Bitten Bruckners, auch zu einer Widmungsannahme. „Ja, ja, die wo die Trompete das Thema hat!“, schrieb Wagner auf eine Postkarte! Wagners spätere Empfehlung an die Wiener Philharmoniker, diese Symphonie zu spielen, wurde zweimal mit der Begründung „unspielbar“ abgelehnt. Erst 1885, nach Kürzungen und Überarbeitungen, stellte sich auch für die „Dritte“ in Dresden, Frankfurt am Main, Den Haag und New York der Erfolg ein.



Der Pariser Dirigent Remy Ballot (36) in St. Florian Foto: R. Winkler

Im Rahmen der „**Bruckner-Tage**“ wählte man nun in St. Florian mit dem festlich aufgestockten **Altomonte Orchester** unter **Remy Ballot** die über 110 Minuten lange Erstfassung. Als „Conductor in Residence“ hat der 1977 in Paris geborene Ballot bereits 2011 Bruckners „Vierte“ mit großem Erfolg in St. Florian dirigiert. Seine Schulung bei Maestro Sergiu Celibidache und eine Assistenz bei Bertrand de Billy erwiesen sich als gute Voraussetzungen für die Interpretation solcher Großwerke. Spannung und Durchhaltevermögen der Musiker stimmten, Bruckners Werk faszinierte trotz seiner unbekanntenen Wendungen und neuen Längen, alles zusammen machte das Konzert zum Erlebnis. In der bis auf den letzten Platz gefüllten Basilika wurden der Dirigent und das Altomonte Orchester mit viel Applaus lange gefeiert. *Christine Grubauer*

„Altomonte-Orchester“ unter Ballot bei Bruckner-Tagen Festlich-pralles Musikpathos

Die Anton Bruckner-Tage im Augustiner Chorherrenstift St. Florian stehen heuer unter einem besonders guten Stern. So wurde zuletzt das „Altomonte-Orchester“ mit dem französischen Dirigenten Rémy Ballot für das Sinfoniekonzert „Die frühe Dritte“ bejubelt.

Das „Altomonte-Orchester“ unter dem derzeit in Wien lebenden Dirigenten präsentierte in der Stiftsbasilika die Erstfassung von Bruckners „Dritter“. Dabei erlebte man im voll besetz-

ten Kirchenraum musikalisch festlich-pralles Pathos mit durch extrem breit gewählte Tempi in der Raumakustik effektvollst zu elitärem Sakralgetöse entwickelter Dynamik. Das mit

weitgehend erstklassigen Musikern besetzte Orchester fühlte sich dabei pudel-

„Krone“-Kritik
VON BALDUIN SULZER

wohl und folgte liebend gerne der an Celibidaches Brucknerästhetik erinnernden Darstellungsweise des vom Publikum reich bejubelten Dirigenten.

<http://www.bachtrack.com/review-brucknertage-2013-remy-ballot-altomonte-orchestra>

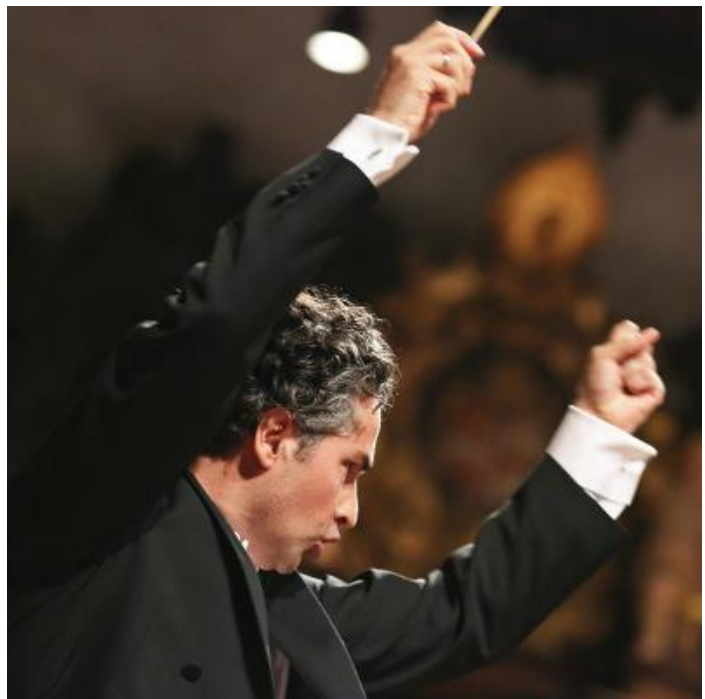
BrucknerTage 2013: Transcendent Bruckner at St Florian Abbey from Ballot and the Altomonte Orchestra

Concert reviews are of their nature very subjective and, indeed, sometimes it's hard to believe that different reviewers were at the same concert. So it is always gratifying to be able to provide the reader with an objective fact: at over 90 minutes, this was probably the longest lasting performance of Bruckner's third symphony ever performed – certainly longer than any recorded performance. If you consider that Kamdzhalov and the Heidelberg Philharmonic dispatched the work in 60 minutes and that Georg Tintner's wonderfully spacious and groundbreaking recording from 1998 with the Royal Scottish National Orchestra lasts 78 minutes, I can say, quite objectively, that this was an extraordinary performance.

From 1873 to 1889, Bruckner produced three and a quarter versions of this symphony (the quarter being another version of the slow movement from 1876). What was played at this concert was his very first version, the score he took to show Wagner, who was so impressed by the opening trumpet theme that he accepted the dedication of the

work and thereafter referred to “Bruckner, the trumpet”. This version, in terms of bars, is Bruckner's longest work – 2,056 of them, though objectivity obliges me to report that four bars of cello and double bass pizzicato that introduce the second theme in the finale were cut from this

performance. In his third revision of 1890 Bruckner cut it down by over 400 bars, and that version had been excellently played by Matthias Giesen and Franz Farnberger, in a transcription for two pianos and to a standing ovation, earlier in this BrucknerTage (Bruckner Days) festival week at St Florian.



So how did the audience react to an hour and a half of very slow Bruckner? Did they get restless? Did they fidget and cough and rustle their programme notes? Did they leave in droves after each movement, as the audience at the first performance of 1877 had? Not a bit of it: the capacity audience sat on the hard pews of St Florian Abbey as though mesmerized. For a start, it was all so beautiful. St Florian, where the boy Bruckner was sent to be brought up by monks when his father died, is the biggest Baroque monastery in Upper Austria, the Abbey vast and richly decorated. Into this glorious space there arose from the Altomonte Orchestra sounds of such surpassing beauty that it was enough just to listen and wonder at the sounds alone.

The Altomonte Orchestra was founded in 1996, based at St Florian and named after Altomonte, father and son, both Baroque painters responsible for some of the large frescoes in St Florian. It consists of young musicians from Austria and various countries worldwide, together with first class musicians from such orchestras as the Vienna Philharmonic and the Bruckner Orchestra Linz, and the string tone they produced in the echoing acoustic seemed to glow from within.

They set up a shimmering D minor haze at the opening of the symphony out of which sounds that tremendous trumpet motif, then a steady increase in volume and activity, though not in speed, leads to the fortissimo announcement of the first theme proper, followed by a long pause – the first of many. They are wonderful things, these Brucknerian pauses, especially when in the context of a slow performance and in a reverberant ecclesiastical space you hear the echo die away, and feel the quiet, calm meditative silence that underpins the music.

And this is perhaps a clue to the second thing that kept us enraptured. It's very courageous for a conductor to stand in front of an orchestra and large audience and embark on a performance of such extended duration, but there was in Rémy Ballot's direction such an assured sense of the long paragraph, of faith in the music, that beneath it all there seemed to be a quietness that took us far, far away from the everyday world of bustle and passion. His beat was primarily steady, with an ongoing pulse that never let the slow tempo get moribund, so although this was not an interpretation that moved urgently towards its climaxes it nevertheless maintained an unwavering sense purpose.

In a long-breathed performance such as this, it might seem inappropriate to pull out certain points – yes, the unison climax of the first movement thundered with elemental power; yes, the song-period (as Bruckner called his second themes) really sang; yes, the ländler dances in the Scherzo and Trio had real lift and lilt (well, this is Austria after all!), and yes, the brass and woodwind played their extended chorales with great beauty and solemnity – but ultimately it was the achievement of the sublime immensity of the whole that is to be applauded, a performance that, for all the dramatic and, at times, bizarre events that occur during its progress, addressed itself to the quiet, transcendent illumination that shines through this composer's work. It is concerts such as this that demonstrate the unique ability of music to communicate things that are not easily put into words but which we desperately need to hear.

In August next year, the BrucknerTage will focus on the mighty Eighth Symphony. I think it might be worth making a special effort to be there!



Submitted by Ken Ward on 27th August 2013